

Text nach Martin Luther:

Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe.

Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden. Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht.

Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, damit er wieder sehend werde. Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen.

Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei.

Liebe Gemeinde!

Manchmal wünschen wir uns das: Dass sich von einer Minute auf die andere etwas Entscheidendes ändert. Dass das Grummeln im Bauch verschwindet vielleicht. Dass die Traurigkeit aufhört. Dass ich mich ändere. Vielleicht auch, dass ich Gott erfahre. Ich jedenfalls kenne das: Den Wunsch danach, dass mit einem Knall alles anders ist.

Manche von uns kennen das auf ihrem Glaubensweg: Diesen Wunsch: Plötzlich ein für alle Mal ein anderer Mensch werden. Ein besserer Mensch vielleicht sogar. Gewissermaßen vom Saulus zum Paulus – das wäre doch was. Nicht immer zweifeln. Nicht immer auflehnen. Nicht immer wieder vom Weg abkommen und Gott vergessen. Statt dessen: Wissen. Dran bleiben. Ergriffen sein. Das wäre was, wenn das passieren würde: Zum Beispiel in diesem Gottesdienst – endlich.

Ich sitze in einer schwach erleuchteten Kirche. Kerzen überall. Vorn liegt ein buntes Kreuz. Christus ist darauf dargestellt. Nicht leidend, sondern gelassen.

Stille. Dann Gesang. Eine ganz einfache Liedzeile. Immer wiederholt. Nach einer Weile singe ich sie mit. Erst zaghaft, dann immer sicherer. Ich merke, wie der Gesang mich trägt. Und ich spüre, wie Christus mir nahe kommt. Dieser gelassen wirkende Mann an dem Kreuz da vorn auf dem Altarplatz. Er kommt auf mich zu. Und ich singe weiter und lasse es geschehen. Licht erfüllt mich. Am Ende gehe ich hinaus

aus diesem Gottesdienst. Ich habe keine Worte gehört. Keine Predigt. Nichts dazugelernt. Und doch ist alles anders. Und doch bin ich anders. Was ich fortan tue ist durchdrungen von dieser Erfahrung. Ich bin durchdrungen von dieser Erfahrung.

Manchmal wünschen wir uns das; sehnen uns danach. Manche erzählen auch davon, wie sie es erlebt haben. Solche Erfahrungen in Taizé-Gottesdiensten zum Beispiel. Oder die *eine* Erfahrung der Bekehrung. Mit Datum und Uhrzeit. „Christus hat mich ergriffen. Und ich habe ihm mein Leben übergeben. Ein für allemal.“ Andere hören das und werden neidisch. Manchmal auch skeptisch. Jedenfalls erlebt das nicht jede, soviel ist sicher.

Er zieht seines Weges, dieser Saulus. Überzeugt, das Richtige zu tun. Besessen von dem Gedanken an Jesus aus Nazareth. Saulus grübelt: ‚Dieser Jesus ist lange tot. Aber etwas ist dran an ihm. Überall sind seine Leute. Überall sind die, die seinen Weg gehen. Warum nur? Alles bringen sie durcheinander. Dieser Jesus bringt alles durcheinander. Das muss man doch bekämpfen. Gut, dass ich etwas dagegen tun kann.‘ – So mag er denken. Saulus. Stark fühlt er sich. Mit seinen Waffen. Und mit den Empfehlungsschreiben der Mächtigen in der Tasche. Stark ja, aber nicht glücklich. Vielleicht. Und plötzlich ist er da, der Gedanke. Nein, nicht nur ein Gedanke ist es. Licht. Jesus selbst ist da. ‚Natürlich, das ist es. Nicht verfolgen soll ich dich, Christus. Verkündigen. Gegen dich ist nichts zu machen. Mit dir finde ich meinen Weg.‘

Alles stellt sich auf den Kopf. Von einer Minute auf die andere... Aus Saulus wird Paulus, der strahlende Völkerapostel. Oder?

Nein, in unserem Bericht in der Bibel steht etwas anderes: Saulus verliert die Orientierung. Er kann nichts mehr sehen. Er muss geführt werden, verliert den Appetit. Er ist so verwirrt, dass er gar nicht mehr redet. Licht ist auf seine Schattenseite gefallen. Er schaut nach innen, vielleicht auf das, was er nie wahr haben wollte. Er geht gebrochen daraus hervor. Und er zieht sich zurück.

Jetzt sitze ich zu Hause. Ich will das schöne Gefühl aus dem Gottesdienst genießen. Die Ergriffenheit. Das neue Leben. Ich zünde mir eine Kerze an. Ich singe eines der einfachen Lieder. Aber es will sich nicht mehr so recht einstellen, dieses Gefühl. Im Gegenteil: Vieles kommt hoch, was ich lange vergessen hatte. Was mir unangenehm ist. Ein paar von den Dingen, die ich schon lange vergessen will. Es ist wohl die Stille, die das wach ruft in mir. Oder das kleine Licht, das plötzlich auch auf meine Schattenseiten fällt. Ich spüre, wie beides in mir kämpft: Licht, Wissen, Ergriffenheit, Ruhe auf der einen Seite. / Dunkelheit, Zweifel, Unruhe, Gottesferne auf der anderen Seite. Und ich merke ganz deutlich: wenn ich hier sitze und schaue – das kann noch nicht alles sein. Vieles ist so wie früher. Ein ganz so anderer Mensch bin ich wohl doch nicht geworden. Ich werde wohl weiter suchen müssen.

Drei Tage braucht Saulus, um wieder zu sich zu kommen. Und wenn in der symbolischen Sprache der Bibel „drei Tage“ steht, kann man das getrost übersetzen mit „eine lange Zeit“.

Und Saulus kommt nicht von selbst zu sich. Gott schickt ihm Menschen. Menschen, die bereit sind, sich auf diesen Verfolger und Mörder einzulassen. Menschen, die daran glauben, dass sich selbst so einer ändern kann. Vielleicht nicht völlig – aber weitgehend. Gott schickt ihm Hannanias.

Saulus braucht es, dass jemand kommt und sich ihm zuwendet. Dass ihm jemand die Hände auflegt, ihn segnet. Er braucht den Segen Gottes. Ohne den geht es nicht. Und Saulus braucht die Taufe. Dann kann er (langsam) auch wieder sehen. Und essen. Stark werden.

Wir wissen, was später aus ihm geworden ist. Ein Prediger Gottes. Mit Ecken und Kanten. Immer wieder streitbar. Und sicher auch immer wieder im Zweifel. In der Unruhe. Und mit seinen Schattenseiten. Paulus.

Und so stehe ich auf in meinem kleinen Zimmer. Ich spüre, dass ich nicht ganz anders geworden bin – von einem Augenblick auf den anderen. Ich will das akzeptieren. Ich weiß: Mich wird das alte verfolgen. Aber nicht allein das alte. Auch die neue Erfahrung bleibt mir. Das Licht bleibt mir. Gott bleibt mir. Die Taufe bleibt mir. Die Erinnerung an so manche Handauflegung bleibt mir. Und ich vertraue darauf, dass Gott Menschen schickt, die mir vertrauen – darin, dass ich anders geworden bin. Und darin, dass ich trotzdem der alte bleibe.

Ich stehe also auf und lösche die Kerze in meinem kleinen Zimmer. Sicher werde ich dahin immer wieder zurück kommen. Aber jetzt will ich mich erstmal aufmachen. Und schauen, welchen Ort Gott für mich vorgesehen hat. Wo ich sein Licht ausstrahlen soll. Und wie.

A M E N !

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus. Amen.